

Chancen für die Artenvielfalt

Artenreiche blühende Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen in der LEADER-Region Leistende Landschaften e.V.



Inhalt

- 2 *Inhalt*
- 3 *Mehr als „nur“ grüne Streifen - zur Bedeutung von Wegrändern und Wiesen in unserer Landschaft*
- 4 *Das LEADER-Projekt „Artenreiche blühende Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen“*
- 5 *Saatgut*
- 7 *Aussaat und Pflege*
- 9 *Information und Austausch als Erfolgsfaktor*
- 11 *Mahdgutverwendung*
- 13 *Lebendige Landschaft - Perspektiven für die Region*
- 14 *Möglichkeiten & Potential der Wegränder und Wiesen*
- 17 *Weiterführende Links und wertvolle Kontakte*
- 20 *Impressum*

Mehr als „nur“ grüne Streifen

Zur Bedeutung von Wegrändern und Wiesen in unserer Landschaft

Strukturreiche, blühende Wegränder und artenreiche Wiesen können Wanderwege zwischen den Biotopen sowie wichtiger Lebensraum und Nahrungsquelle für die heimische Insektenwelt und viele andere Arten sein.

Historisch waren Feldwege häufig nicht befestigt, ihre Wegränder wurden vielfältig genutzt: Zur Beweidung, Heugewinnung und als Triebweg. Inzwischen sind die Wegränder meist sehr schmal und die Mahdgutnutzung nicht wirtschaftlich. Weg- und Straßenränder werden meist mehrfach im Jahr gemulcht. Die wartungsärmere Technik und der geringere Arbeitsaufwand haben diese Mahdmethoden in den letzten Jahrzehnten zum Mittel der Wahl werden lassen. Inzwischen hat sich unser Auge an gemulchte, also regelmäßig kurzgemähte, Wegränder und Wiesen gewöhnt. Diese aktuell etablierte Pflegemethode mindert jedoch laufend den Artenreichtum in unserer Landschaft. Blühende Wildkräuter haben durch die Mulchmahd und den Verbleib des Mahdgutes auf den Flächen gegenüber konkurrenzstarken Gräsern und Starkzehrern wie z.B. Brennnesseln keine Chance.

Nur durch angepasste Pflege können Wegränder ihr Potential als Lebensraum für Insekten, Feldvögel, Amphibien und Kleinsäuger wieder entfalten. Die richtige Pflege fördert den Artenreichtum der Pflanzen und damit gleichzeitig den Artenreichtum der auf spezielle Pflanzen angewiesenen Insekten.

Artenreiche Wegränder und Wiesen können so einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten.

Am Niederrhein sind die Wegränder häufig ohnehin eher schmal. Zudem stehen sie aus vielen Gründen und von vielen Seiten unter Druck. Die Landmaschinen sind immer größer geworden. Beschädigte Asphaltkanten werden häufig zulasten der Säume ausgebessert. Bodenarbeiten für Versorgungsleitungen setzen die Wegränder im Außenbereich aktuell ebenfalls unter Druck. Auch Überackerung findet immer wieder statt. Das heißt, bei der ackerbaulichen Bewirtschaftung wird näher an die Asphalt-/Wegkante herangeackert als es die eigentlichen Grundstücksgrenzen vorsehen. Auch der Eintrag von Streugut, achtlos weggeworfenem Müll, Hundekot, Winddrift von Pflanzenschutzmitteln sowie Auswaschung von Düngemitteln in die Randbereiche sind nicht zu unterschätzende Belastungen.

Ein allgemeines Bewusstsein für die Bedeutung und das Potential der Wegränder für die Biodiversität in unserer Region bei allen Anrainern sowie den Kommunen und der breiten Öffentlichkeit wäre wünschenswert. Eine lebendige Landschaft ist eine gemeinsame Aufgabe. Hier setzte das LEADER-Projekt „Artenreiche Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen“ an.



Das LEADER-Projekt:

Artenreiche blühende Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen

Das LEADER-Projekt „Artenreiche blühende Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen“, das von den vier Kommunen der LEADER-Region „Leistende Landschaft e.V.“ 2019 gemeinsam gestartet wurde, setzte beim großen Potential der Wegränder und Wiesen für die Artenvielfalt an. Jede Kommune hatte passende Flächen von jeweils rund 1500 qm identifiziert und ins Projekt eingebracht. Eine Saatgutmischung wurde entwickelt. Im September 2019 (Nettetal) sowie im Herbst 2020 (Straelen, Geldern und Kevelaer) wurden die Flächen dann mit dieser Mischung eingesät. Die Projektflächen sind damit zugleich Versuchsfeld und Anregung für eine angepasste Wegrandpflege in der Region. Durch das Projekt und die Projektflächen wird die Auseinandersetzung mit den Themen Wegränder und Wiesen, Saatgutverfügbarkeit und -Auswahl, Mahdmethoden und Mahdgutverwendung sowie Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren gefördert.

In den ersten Projektjahren erfolgte die Betreuung der Flächen durch das Regionalmanagement der LEADER-Region. Nach der ersten Projektphase mit der Aussaat und Pflege der ersten Jahre geht nun die Verantwortung für die Flächen an die Kommunen über. Die Flächen werden mit einem angepassten Mahdregime für die nächsten Jahre weiterhin als Wiese gepflegt, das heißt mindestens einmal, aber maximal zweimal jährlich gemäht. Die Mahd erfolgt

zum Schutz bodenbrütender Tiere nach dem 15. Juni und nach dem 15. September und das Mahdgut wird abgetragen. Die Zweckbindung der Flächen geht bis ins Jahr 2024 (Nettetal) sowie 2025 (Kevelaer, Straelen, Geldern).

Die Kommunen sind sich in der Abschlussbefragung einig: **„Die ökologische Aufwertung der Flächen durch die Aussaat von Regioaatgut hat sich gelohnt, der Artenreichtum auf den Flächen hat deutlich zugenommen.“** Das Projekt hat allen Beteiligten nochmal deutlich gemacht, dass das Mahdregime und der Mahdgutabtrag wichtige Faktoren für die positive Entwicklung der Flächen sind.

Die Projektflächen

- Kevelaer – Bankette entlang des Ploodyck ab Xantener Straße linksseitig
- Geldern – Wiese zwischen neuem Parkplatz und Kreisverkehr an der Clemensstraße (Gesundheitszentrum)
- Straelen – Bankette beidseitig der Straße „Am Reitplatz“ / Allee der Jahresbäume
 - Wiese „An der Bürgerhalle / Nordgraben“ in Herongen
 - Wiese am Waldrand „Klein Holland“
- Nettetal – Bankette beidseitig der Lobbericher Straße am Ortseingang Lobberich



Saatgut

Grundsätzlich ist es für die Förderung und den Erhalt der spezifischen Biodiversität unserer Region nicht nur wichtig, dass etwas blüht, sondern auch was genau blüht. Eine regionaltypische Vielfalt beim Nektar- und Pollenangebot durch verschiedene Blütenformen und Blühzeiten ist für das Überleben der heimischen Insektenwelt entscheidend. Viele Insekten sind auf bestimmte Pflanzen spezialisiert und benötigen zum Überleben in verschiedenen Lebensphasen genau diese, z.B. als Raupenfutter, als Nektar- und Pollenquelle oder zur Überwinterung.

Bei der Neuanlage oder zur Aufwertung von Flächen sind zum Erhalt der besonderen regionalen Vielfalt die Mahdgutübertragung oder das Ausbringen von Wiesendrusch von geeigneten Spenderflächen das erste Mittel der Wahl. Doch teils mangelt es an der erforderlichen Technik zur Saatgutgewinnung durch Wiesendrusch, teils an den passenden Spenderflächen. Daher kamen diese Methoden für das Projekt nicht in Frage. Die umfassende, offene Verfügbarkeit von Wissen zum Zustand der Wegränder und zu möglichen Spenderflächen ist für die Region bislang nicht gegeben, hier könnten künftige Projekte ansetzen.

Für das Projekt in der Region wurde aus den genannten Gründen auf Saatgutausbringung gesetzt. Bislang fehlte jedoch eine standortspezifische Mischung. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projektes von einer Gruppe von Expertinnen und Experten die „**Lei.La**“-**Regio-Saatgutmischung** zusammengestellt, die aus 26 regionaltypischen, meist mehrjährigen Wildkräuterarten besteht. Der Fokus bei der Auswahl der Arten lag darauf, dass die an-

gelegten Wiesen und Säume zum Schutz und Erhalt regional typischer, blühender Wildkräuter beitragen und die Mischung gleichzeitig ausreichend Potential für verschiedene Standortbedingungen enthält. Die Mischung wurde als Regio-Mischung von einem Saatguthersteller speziell für den Projektzweck gemischt und steht nicht am Markt zur Verfügung. Die Zusammensetzung ist jedoch online abrufbar und bietet so eine wertvolle Orientierung für die Bewertung der vielfältigen am Markt befindlichen Saatgutmischungen.



Beim Saatgut ist nicht nur die Auswahl und Gewichtung der einzelnen Arten, sondern auch die tatsächliche Herkunft des Saatgutes von Bedeutung, denn die Arten entwickeln im Laufe der Zeit für den Standort spezifische Eigenschaften. Um diese zu erhalten, gibt es für die Ausbringung von Saatgut im Außenbereich gesetzliche Auflagen: Nach § 40 Bundesnaturschutzgesetz darf in der freien Natur (das heißt außerhalb von Ortschaften) Saatgut nur innerhalb seiner Vorkommensgebiete ausgebracht

Ein stark duftendes Futterbuffet für lang-rüsselige, größere Insekten ist die **Weißer Lichtnelke**. Als typische Nachtfalterblumen öffnen sich die Blüten in ihrer ganzen Pracht erst in den Abendstunden.



Hier geht es zur
Lei.La-Saatgutmischung





Klein aber oho:
Der **Hornschotenklee**.
Er arbeitet im Team mit Knöllchenbakterien an seinen Wurzeln. Diese besondere Lebensgemeinschaft bindet Stickstoff aus der Luft und macht ihn so im Boden nutzbar. Pflanzen aus der Familie der Leguminosen werden daher als Gründüngung geschätzt. Die Früchte vieler Leguminosen sind außerdem sehr eiweißreich und damit wichtige Nahrungsmittel für Menschen und Tiere.

werden. Zur Orientierung wurden Ursprungsgebiete festgelegt. Diese sind allerdings sehr groß gefasst und stehen in ihrem Zuschnitt in der Diskussion dennoch bieten sie bei der Auswahl von Saatgut eine Orientierung. Die LEADER-Region „Leistende Landschaft“ befindet sich im Ursprungsgebiet 2 "Westdeutsches Tiefland mit Unterem Weserbergland". Angepasste Saatgutmischungen für verschiedene Standorte sind inzwischen bei verschiedenen Herstellern verfügbar. **Eine regionale Vermehrung einer niederrheintypischen Wildkräutermischung aus Wildsammlung von geeigneten Spenderflächen findet bislang jedoch nicht statt, wäre für die Zukunft jedoch wünschenswert. Ein gutes Beispiel ist hier das Projekt "RegioSaatGut" der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft.**



Die ökologische Aufwertung von verarmten Flächen durch Aussaat mit einer entsprechenden Saatgutmischung kann – bei entsprechender Bodenvorbereitung und günstiger Witterung – bereits in der ersten Blühperiode nach der Aussaat ein sehenswertes Ergebnis hervorbringen. Der große Vorteil der mit Regio-Saatgut angelegten Flächen liegt in

der Dauerhaftigkeit und im ökologischen Nutzen. Bei angepasster Pflege entwickelt sich eine stabile, standortspezifische, blüten- und artenreiche Wiesengesellschaft, die auch optisch sehr ansprechend ist. Im LEADER-Projekt fand durch die Biologische Station Krickenbecker Seen (BSKS) eine mehrfache floristische Begutachtung der Flächen statt. Die tatsächlich vorzufindenden Pflanzen wurden mit denen in der Saatgutmischung abgeglichen. Die Ergebnisse sind für die einzelnen Flächen sehr unterschiedlich. Eine vollständige Auswertung findet sich im Abschlussbericht der BSKS, der auf der Projektseite im Internet zum Download bereitsteht.

Vereinzelte werden weiterhin angemerkt, dass Mischungen mit exotischen Bestandteilen optisch ansprechender sind. In einzelnen Kommunen werden solche weiterhin im innerstädtischen Bereich eingesetzt. In Privatgärten sind solche Mischungen allgegenwärtig, denn besonders für Privatpersonen bleibt es schwierig bei der Vielzahl der angebotenen Saatgutmischungen zu differenzieren und diese nach ökologischen Gesichtspunkten zu bewerten. Die ein- bis zweijährigen Mischungen sind eher nicht auf Dauerhaftigkeit angelegt, sie bieten kurzfristig ein farbenprächtiges Bild, den zahlreichen Spezialisten unter den Insekten jedoch meist nicht die richtige Nahrung. So eingesäte Flächen leisten daher kaum einen Beitrag zum Erhalt der regionalen Biodiversität. Für Generalisten wie zum Beispiel die Honigbiene bieten sie natürlich dennoch ein gutes Nektar- und Pollenangebot.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit und den ökologischen Nutzen der Aussaat ist genau auf die Auswahl des Saatguts achten, Aufklärung bleibt hier notwendig.

RegioSaatGut



Monitoring Bericht



Aussaat und Pflege

Für die Projektflächen wurde die umbruchlose Herbstaussaat gewählt. Es wurde also nicht gepflügt, sondern nur die obere Bodenschicht aufgebrochen. Das erfolgte zweimal im Abstand von zwei Wochen. Ziel war es, möglichst wenig in das Bodenleben einzugreifen, aber dennoch vorhandenen Aufwuchs zurückzudrängen und den Boden für die Aussaat gut vorzubereiten. Der Erfolg der Aussaat hängt wesentlich von einer standortangepassten, guten fachlichen Umsetzung sowie vom richtigen Zeitpunkt ab. Bodenbeschaffenheit und Eigenschaften des vorhandenen Aufwuchses sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie aktuelle Witterungsbedingungen.

Anhaltende Trockenheit und eine teils dichte Grasnarbe auf den Projektflächen mit stark wurzelnden, ausdauernden Grasarten erschwerten die Bodenvorbereitung auf einzelnen Projektflächen. Ein Schröpfschnitt sowie das händische Entfernen ungewünschten Aufwuchses etwa 8 - 10 Wochen nach der Aussaat können wesentlich zum Erfolg der Maßnahme beitragen.

Nicht überall war der Erfolg im ersten Jahr nach der Aussaat jedoch gleich groß. Es zeigte sich zum Beispiel eine Problematik von Saatgutmischungen: Eine Verunreinigung mit anderen Arten ist niemals ganz ausgeschlossen. So fanden sich auf einzelnen Projektflächen auch Exoten und Arten, die in der Ursprungsmischung nicht enthalten waren oder sein sollten. Geduld und fachgerechte Pflege waren und bleiben hier gefragt. So zeigt unter anderem die Fläche in Geldern, dass sich durch eine angepasste Pflege im Laufe der Zeit der Artenreichtum positiv

entwickeln kann und standorttypische Arten bevorzugt werden.



Die Lage, die Bodenbeschaffenheit, der Nährstoffgehalt- und eintrag von angrenzenden Flächen und die Witterung haben laufend Einfluss auf die Entwicklung der Fläche. Daher muss stets individuell entschieden werden, ob die Mahd einmal oder zweimal jährlich erfolgen soll. Zum Schutz von bodenbrütenden Vögeln und anderen Jungtieren sollte die erste Mahd jedoch nicht vor dem 15. Juni erfolgen und nur nach vorheriger Begehung und Kontrolle der Fläche. Die Mahd im Juni ermöglicht eine zweite Blüte im Spätsommer. Die zweite Mahd sollte, falls erforderlich, nicht vor dem 15. September erfolgen. Die fachgerechte, insektenschonende Mahd erfolgt mit Messerbalken oder Schneidwerk in einer Höhe von ungefähr 10-15 cm über dem Boden. Der Mahdgutabtrag erfolgt im besten Fall in einem zweiten

Arbeitsgang und ist für positive Entwicklung der Fläche von besonderer großer Bedeutung. Die Ausmagerung fördert den Artenreichtum. Aus ökologischer Sicht ist es sinnvoll Teilabschnitte zeitlich versetzt zu mähen und auch über den Winter einzelne Abschnitte stehen zu lassen. Vertrocknete Pflanzen sind Überwinterungsquartier zahlreicher Insekten. Strukturvielfalt, das heißt das Vorhandensein alter und junger Wiesenabschnitte, kommen den Insekten ganzjährig zugute. Ein individuelles Konzept für jede Fläche kann daher erforderlich sein und ist zu begrüßen.

Eine gezielte Anpassung des Mahdregimes auf maximal zweimaliges Mähen sowie insbesondere das Abräumen des Mahdgutes können im Vergleich zum mehrfachen mulchen bereits einen stark bereichernden Effekt auf die Pflanzenvielfalt haben. Die Reduzierung der Arbeitsgänge pro Jahr kann Kosten sparen. Für den effektiven Insektenschutz sollte die Mahd mit Messerschneidwerken und bestenfalls gestaffelt erfolgen.



Information und Austausch als Erfolgsfaktor

Der Erfolg dieses und ähnlicher Projekte war und ist stark abhängig von einer guten Zusammenarbeit und umfassenden Information der Anlieger der ausgewählten Flächen sowie von sämtlichen betroffenen Mitarbeitenden der Kommunen (z.B. Betriebshof, Grünflächenamt, Stadtwerke) und der Öffentlichkeit. Optisch entwickeln sich ökologisch gepflegte Wegränder anders, als es Anlieger und Öffentlichkeit gewohnt sind. Für eine Wertschätzung müssen die Gründe und Ziele der Maßnahme bekannt sein. Verschiedene Bewirtschaftungsformen in der direkten Nachbarschaft der Flächen sowie für die Verkehrssicherheit notwendige Schnitte von Randbereichen sind dabei ebenfalls zu berücksichtigenden und haben großen Einfluss auf die Entwicklungschancen und den Erfolg der Maßnahme. Hier können Kommunen und Anlieger künftig noch enger zusammenwirken. „Wegrandpatenschaften“ durch Anlieger mit entsprechendem Gerät sind zu begrüßen. Hier könnten die Kommunen gezielt auf Anlieger zugehen. **Gezielte Aufklärungsarbeit und Kooperationen bieten große Chancen für die gemeinsame Förderung der Biodiversität in der Region.**

Für die Information von Anliegern und Passanten sind alle Projektflächen mit Feldschildern markiert, die über das Projekt informieren und die Besonderheiten einzelner heimischer Wildkräuter und deren Nutzen für die Insektenwelt thematisieren. Die Inhalte und Fotos wurden gemeinsam mit dem

Team des NABU-Naturschutzzentrums Gelderland in Geldern-Kapellen zusammengestellt.

Interessierte werden auf den Schildern außerdem auf die Pflanzenbestimmungs-App „**Flora Incognita**“ aufmerksam gemacht. Denn noch spannender wird der Spaziergang in der Natur, wenn man die einzelnen Pflanzen identifizieren kann und vielleicht sogar etwas über ihre möglichen Verwendungen erfährt. **Was man kennt und schätzt, das kann man besser schützen!** Das gilt für alle Generationen und dabei hilft „Flora Incognita“. Die App ist ein Projekt der TU Ilmenau und des Max-Planck-Instituts für Biochemie und hilft auf leicht nutzbare Art bei der Bestimmung der Wildkräuter und vieler weiterer Pflanzen.



Schild in Herongen



Quelle: „Flora Incognita“

Mit wachsendem Wissen über den Wert der regionalen Wildkräuter wird sich wieder ein Bewusstsein für die Schönheit und den Wert unserer heimischen Pflanzen entwickeln. Schon kleinere als Wiese gepflegte Flächen in Privatgärten oder Grünflächen in Industriegebieten können sich mit dem passenden Saatgut und der passenden Pflege zu dauerhaften Insektenoasen entwickeln.

Das Bewusstsein für die große Bedeutung der Vielfalt der regionalen Wildkräuter und ihrer Heimat, den Wegrändern und Wiesen, weiter zu stärken bleibt eine wichtige gemeinsame Aufgabe in der Region. Hier können neben Biostationen auch die Kitas, Schulen, Kommunen und natürlich jeder einzelne eine wichtige Rolle spielen. Wer findet auf dem nächsten Spaziergang die meisten Kräuter am Wegrand und welche sind das?

Als "Käferkneipe" ist die **Wilde Möhre** aus der Familie der Doldenblütler bekannt. Ihr Nektarangebot nutzen aber nicht nur Käfer gerne. Auch Bienen, Wanzen und Schmetterlinge sind gerne zu Gast. Oft kann man verschiedene Insektenarten gleichzeitig auf einer Blüte beobachten.

Foto: Hermann-Josef Windeln



Flora Incognita



Schild in Nettetal



Schild in Geldern

Mahdgutverwendung

Die Nutzung des Mahdguts von Wegrändern ist weiterhin meist problematisch. Bislang sind sowohl der technische und personelle Aufwand für das Abräumen des Mahdgutes sowie die kostenpflichtige Entsorgung eine Herausforderung im Kostenvergleich gegenüber der verbreiteten Mulchmahd. Auch aufgrund eines geringeren Wartungsaufwands haben sich die Geräte zur Mulchmahd in den letzten Jahren durchgesetzt.

zur regelmäßigen Mulchmahd, so können Kosten eingespart werden.

Das Mahdgut der Wegränder und Wiesen (z.B. auch Streuobstwiesen) ist eine wertvolle Biomasse und im besten Fall natürlich Futtermittel. Doch größere Mengen Hundekot in den Ortsrandlagen oder achtlos weggeworfener Müll an einigen Wegabschnitten sorgen dafür, dass nicht alle Wegränder immer verlässlich sauber sind. Als Futtermittel kommt das Mahdgut aus genannten Gründen deshalb kaum noch in Frage. Wo das Mahdgut aufgenommen wird, wird es meist kostenpflichtig der industriellen Kompostierung zugeführt, selten erfolgt eine eigene Kompostierung in der Kommune.

Das Mahdgut der Wegränder wird aktuell als Straßenbegleitgrün und somit bislang als Abfall eingestuft. Das gilt in gleicher Weise auch für meist unbelastete Feld- und Wirtschaftswege. Grünabfälle jeglicher Art sind jedoch auch nachwachsende Rohstoffe. Eine energetische Nutzung ist daher attraktiv und aufgrund des fortschreitenden Klimawandels und der aktuellen Energiekrise durchaus angezeigt. Technisch ist die energetische Nutzung von Mahdgut in Biogasanlagen möglich. Schon 2006 empfiehlt eine Studie des Deutschen Biomasseforschungszentrums in Leipzig im Auftrag der Bundesanstalt für Straßenwesen Pilotprojekte für Gemeinschaftsanlagen mehrere Straßenmeistereien. Die Nutzung unterliegt jedoch aufgrund der Einstufung als Abfall besonderen Auflagen in Hinblick auf Prüfung und Behandlung des Mahdgutes (Prüfung von Verschmutzung, Schwermetallbelastung). Aufgrund



Nur wenige Kommunen verfügen aktuell selbst über die notwendigen Maschinen zur fachgerechten Wiesenpflege mit Mahdgutabtrag. Doch die technischen Möglichkeiten zur ökologisch sinnvollen, insektenschonenden Mahd mit Schneidwerken oder Messerbalken mit Mahdgutabtrag haben sich stark weiterentwickelt. Für Kommunen und in der Landschaftspflege aktive Unternehmen lohnt sich die erneute Auseinandersetzung mit der Thematik. Je nach Fläche reduziert sich durch die Pflege als Wiese die Anzahl der Arbeitsgänge pro Jahr im Vergleich

von Genehmigungs- und Förderauflagen darf Grünschnitt nicht in allen Anlagen verwertet werden. Für die Anlagenbetreiber und Anlieferer ist die Annahme und Nutzung von Mahdgut daher je nach Anlage mit hohen formalen Hürden verbunden. Eine Reduktion dieser Hürden wäre wünschenswert.

Für die Nutzung von Straßenbegleitgrün zur Pflanzenkohlegewinnung gab es bereits eine Anpassung der entsprechenden EU-Richtlinie. So darf das Mahdgut seit Anfang 2022 in der Gewinnung von Pflanzenkohle im Pyrolyseverfahren eingesetzt werden. Pflanzenkohle kann einen Beitrag als Kohlenstoffsenke leisten und zur Humusbildung auf Acker-

flächen zum Einsatz kommen. Weitere Infos dazu, auch zu Kleinanlagen für Kommunen liefert der Fachverband Pflanzenkohle: www.fachverband-pflanzenkohle.org.

Die drängende Notwendigkeit, den großen Wert jeglicher regenerativen Biomasse zu sehen sowie der große Vorteil für die Artenvielfalt, der durch das fachgerechte Mähen und Abräumen des Mahdgutes entsteht, sollten Treiber für einen Bewusstseinswandel sein. Positiver Nebeneffekt: Verrottet das Mahdgut nicht auf den Flächen, wird der Nitratreintrag in den Boden reduziert.



Lebendige Landschaft – Perspektiven für die Region

Aktuell blüht es an den Wegrändern in den Lei.La-Kommunen nur vereinzelt. Die Mulchmähd dominiert. Die Öffentlichkeit ist an kurzes Grün gewöhnt und empfindet nicht gemähte Wegränder zum Teil als Vernachlässigung. Viele Anrainer werden hier selbst tätig und greifen zum Mäher. Auf den meisten öffentlichen und privaten Grünflächen und auch für Grünflächen in Industriegebieten dominiert die Pflege als regelmäßig kurz gemähter Rasen.

Hier schlummert großes Potential für mehr Artenvielfalt in der Region.

Denn gut gepflegte, artenreiche Wegränder und Wiesen können optisch attraktiv und im Vergleich zu gemulchten, verarmten Wegrändern echte Hingucker sein. Eine große Vielfalt an Wildkräuter am Wegrand lockt Insekten, sie finden **Nahrung und Le-**

bensraum und mit ihnen auch Vögel und Hasen, Kaninchen, Rebhühner und Amphibien. *Eine lebendige Landschaft ist für den Artenreichtum wertvoll und für erholungssuchende Radtouristen und Wanderer besonders ansprechend.*

Durch den Mahdgutabtrag wird die Artenvielfalt gefördert und der Nitratreintrag in den Boden reduziert, so wird das Grundwasser geschützt. *Die gewonnene nachwachsende Biomasse ist wertvoller Rohstoff mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten.* Hier gilt es jedoch rechtliche und technische Voraussetzungen für eine Nutzung in der Region zu schaffen und Hemmnisse weiter abzubauen.

Eine lebendige Landschaft ist eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten.



Möglichkeiten & Potential der Wegränder und Wiesen



Weitere Vorteile für die Insekten lassen sich leicht durch gestaffelte Mahd bzw. das Stehen lassen von Teilstücken erreichen.

Angepasste Wegrandpflege

Schnell umzusetzen wäre eine erste Anpassung der Wegrandpflege mit den vorhandenen Mitteln. Das passiert bereits in vielen Kommunen. Aber hier gibt es noch weiteres Potential: Für die Verkehrssicherheit sollte möglichst nur noch ein Streifen von 50 cm gemäht werden - häufig sind es aktuell bis zu 1 m. Im besten Fall geschieht auch diese Mahd erst nach dem 15. Juni. Einzelne Kommunen besitzen die Technik zur Mahd mit Mahdgutabtrag. Nach eigenem Ermessen könnte hier für bestimmte Wegränder bewusst auf eine angepasste Pflege mit Mahd-gutabtrag umgestellt werden. Mit etwas Geduld stellt sich so auch ohne eine kostenintensive Einsaat im Verlauf der Jahre eine größere Artenvielfalt ein.

Zertifizierung als Aushängeschild und Wegbereiter in der Kommune

Der Prozess zur Erlangung des Labels „StadtGrün naturnah“ des Vereins „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“ war und ist für die Lei.La-Kommune Nettetal ein voller Erfolg. Nettetal ist Mitglied des Vereins und mit dem Label in Silber ausgezeichnet. Nettetal profitierte dank der Mitgliedschaft von zahlreichen wertvollen Handreichungen, interkommunalem Austausch mit ebenfalls engagierten Kommunen sowie Workshops und Weiterbildungsangebote für verschiedene Zielgruppen in der Kommune. Das führt hier zu sichtbaren Veränderungen für mehr Artenvielfalt in der Kommune. Das Fazit

von Heike Meinert vom Bereich Stadtgrün des „NetteBetrieb“: „Mitgliedschaft wärmstens empfohlen!“

Synergien bei der Erstellung kommunaler Wege- und Grünflächenkonzepte nutzen

Die Arbeiten zur Erstellung eines kommunalen Wegekonzeptes bieten die Chance nicht nur - wie häufig üblich - der Wegdecke, sondern auch dem Zustand und der künftigen Pflege der Wegränder besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch bei der Erstellung von Grünflächenkonzepten können Wegränder als wertvolle Vernetzungsstrukturen in den Fokus genommen werden und Artenreichtum als Pflege- und Entwicklungsziel für kommunale Grünflächen einen besonderen Stellenwert bekommen. Hier bieten z.B. die Extensivierung von Rasenflächen in Parks Chancen für die Artenvielfalt. Bei der Arbeit zur Erstellung solcher Konzepte sollten die Synergieeffekte genutzt werden, der Mehrwert ist groß. Denn gezielte Aufwertungsmaßnahmen und ein angepasstes Pflegemanagement können viel für den Artenreichtum bewirken. Bei der Beauftragung solcher Konzepte durch Kommunen, sollten daher diese Aspekte bedacht werden.

Flächige Erhebung und Dokumentation des IST-Zustandes von Wegrändern und Wiesen in der Region

Wie geht es den Wegrändern und Wiesen in der Region wirklich - eine objektive Antwort darauf ist

Weitere Informationen

www.stadtgruen-naturnah.de/teilnehmende/nettetal





Die **Flockenblume** ist bekannt für ihren Nektar- und Pollenreichtum. Neben der Steinhummel im Bild wird sie unter anderem auch von Schlupfwespen besucht. Schlupfwespen sind wichtige Nützlinge im biologischen Pflanzenschutz, denn ihre Larven ernähren sich z.B. von Blattläusen.

schwierig. Einen vollständigen Überblick gibt es derzeit nicht. Bei der Erstellung von Wegrand- oder Grünflächenkonzepten werden die Säume häufig nicht mit betrachtet. Verschiedene Regionen setzen Projekte zur Bestandserhebung als LEADER-Projekt um. Danach kann dann gezielt aufgewertet oder guter Bestand erhalten und genutzt werden. Bei einer hauptamtlich gesteuerten Erhebung können Anlieger und Ehrenamtliche mitwirken. Ein gutes Beispiel ist das Projekt „Vielfalt am Wegesrand“ des Naturschutzzentrums in Coesfeld. Ehrenamtliche wurden hier in Workshops auf die Unterstützung bei der Wegrandkartierung vorbereitet und halfen schließlich bei der Erfassung des Zustandes der Wegränder im Kreisgebiet. Bislang ist das vorhandene Spenderflächenkataster des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV Katasterrecherche) ist für unserer Region – das niederrheinische Tiefland – noch kaum aussagekräftig.

Regionale Vermehrung einer nieder-rheintypischen Wildkräutermischung

Aufgrund eines wachsenden Bewusstseins in der Öffentlichkeit sowie der gesetzlichen Bestimmungen zur Saatgutausbringung könnte sich für Gartenbaubetriebe in der Region die Auseinandersetzung mit der Wildkräutersaatgutvermehrung inzwischen lohnen. Biostationen könnten hier beratend tätig werden. Auch größere Saatguthersteller könnten Ansprechpartner sein. Die Herausforderung hier ist jedoch die große Flächenkonkurrenz.

Perspektiven für die Mahdgutnutzung in der Region – Grünschnitt als wertvolle Biomasse

Ganz gleich, ob die Kooperation zur energetischen Nutzung mit regionalen Biogasanlagen, eine eigene

Kompostierung, Pyrolyse zu Pflanzenkohlegewinnung (Kohlenstoffsenke/ Verbesserung der Wasserspeicherfähigkeit / Förderung der Humusbildung) oder die Aktivkohlegewinnung – es gibt viele Chancen für die Nutzung des Mahdgutes der Wegränder. Keine davon ist in der Region aktuell etabliert. Pilotprojekte und -anlagen könnten Gegenstand kommunaler und betrieblicher Kooperationen werden. Mit Pilotanlagen in kommunenübergreifender Trägerschaft könnte die Region hier noch eine Vorreiterrolle übernehmen. LEADER bietet Fördermöglichkeiten für solche Projekte.

Ökologische Wegrand und Wiesenpflege als Geschäftsmodell

Zur Entwicklung und zum Erhalt der einzigartigen Pflanzengesellschaft der Wiese ist die ein- bis zweimalige Mahd mit Mahdgutabtrag unerlässlich. Zum Schutz der Insekten sollten dabei Schneidwerke zum Einsatz kommen. Gefragt wären hier zum Beispiel schmalspurige, kleine Schlepper mit Balkenmäher oder Schneidwerk und Grassammelwagen. Doch Unternehmen, die in der Landschaftspflege tätig sind, verfügen, ebenso wie die Kommunen selbst, nur noch eingeschränkt über die notwendige Technik zur insektenschonenden Wiesenpflege. Durch ein neues Bewusstsein für den Wert von Wiesen und Wegrändern insbesondere für die Insektenwelt, sowie der Zunahme privater Streuobstwiesen, kann es für Lohnunternehmer oder kleinere Startups jedoch eine Chance sein, sich genau hier gut aufzustellen und in den entsprechenden Netzwerken zu positionieren.

Entwicklung eines „Wegrandnetzwerks“ für die Region

Akteure der Wegränder wie Gemeinden, Kreisen und Straßenbaulastträgern, Anlieger, Landwirte und

Weitere Informationen
[www.lpv-goettingen.de/
seite/453354/mitmach-aktion.html](http://www.lpv-goettingen.de/seite/453354/mitmach-aktion.html)



Weitere Informationen
[www.lvr.de/de/nav_main/kultur/
kulturlandschaft/unsere_themen/
regiosaatgutfoerderung_1/regio-
saatgutfoerderung.jsp](http://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/kulturlandschaft/unsere_themen/regiosaatgutfoerderung_1/regio-saatgutfoerderung.jsp)



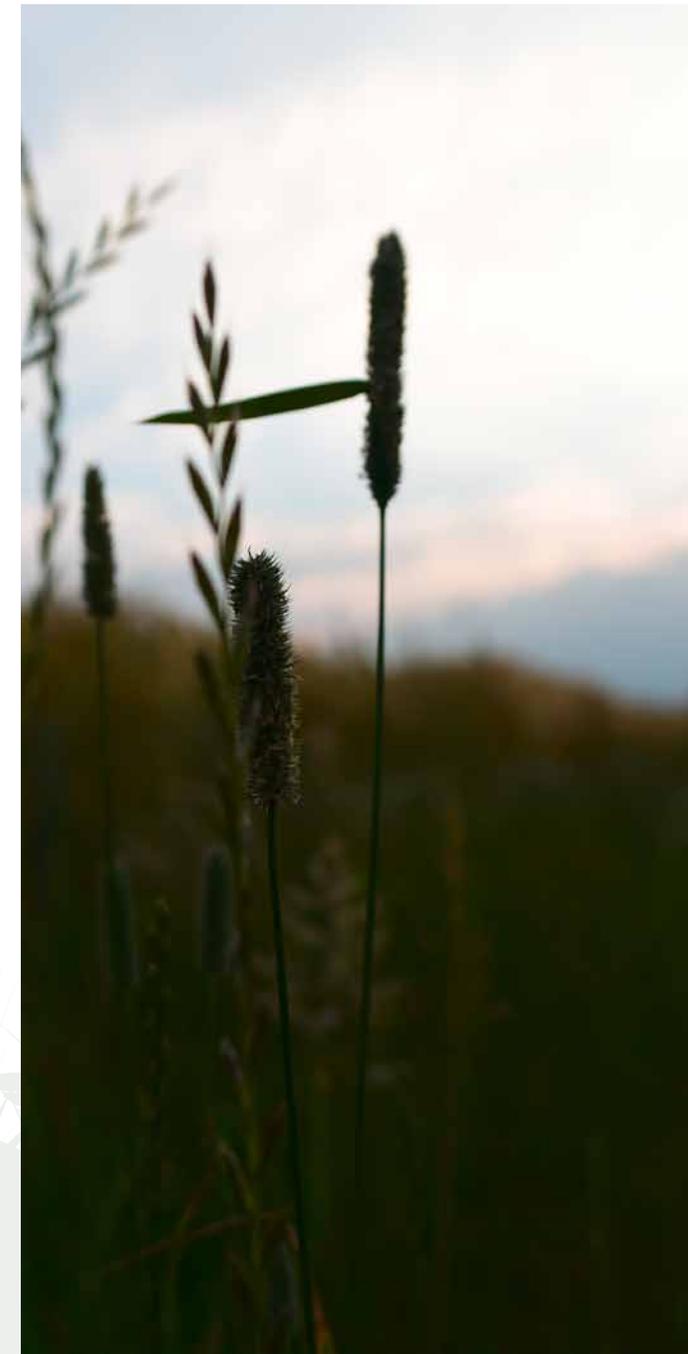
Gartenbaubetriebe, Biologische Stationen sowie Ehrenamtler könnten sich zum Wohl der Wegränder zusammenschließen. Durch eine Verbesserung von Wissen und regelmäßigen Austausch lässt sich die Eigeninitiative aller Beteiligten stärken. Gegenseitige Unterstützung für das gemeinsame Ziel einer lebendigen Landschaft wird möglich. Wegrandpatenschaften können sich entwickeln. Synergien mit Agrarumwelt- und Greeningmaßnahmen, sowie Vertragsnaturschutz der Landwirtschaft können identifiziert werden. Gemeinsam könnte an der Verbesserung der Biotopvernetzung und der Aufwertung der Landschaft gearbeitet werden. Mitmach-Aktionen mit gemeinsamer Saatgutbeschaffung und Feldschildern können zeigen, dass viele Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe ein großes Interesse am Erhalt der Artenvielfalt haben.

Jeder Quadratmeter zählt – viel Potential in Parks, bei Unternehmen und in privaten Gärten

Neben den Wegrändern gibt es viele weitere kommunale Flächen an Wegrändern, in Parks, Grünflächen auf Firmengelände z.B. in Industriegebieten, die das Potential bieten als dauerhafte, artenreiche Wildblumenwiese entwickelt zu werden. Eine Aufwertung mit dem passenden Regio-Saatgut und eine angepasste Pflege können hier schnell viel bewirken. Mögliche Projekte könnten sich um eine Kleinprojektförderung bewerben. Auch Kommunen bieten teilweise Förderung für Entsiegelung, Gründächer und Extensivierungsmaßnahmen.

Für größere Flächen im Außenbereich lohnt sich der Austausch mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR). Hier wird jährlich die Aufwertung mit Regio-

Saatgut für Standorte in der freien Landschaft im LVR-Gebiet mit einer Größe zwischen 400 qm und 5 ha und mit einer Mindestbreite von 6 m gefördert.



Weiterführende Links und wertvolle Kontakte



Wegraine-Portal des LANUV mit vielen ausführlichen Informationen zu allen Themenbereichen und nützlichen Links

wegraine.naturschutzinformationen.nrw.de

Spannende Wegrandprojekte



Vielfalt am Wegrand - Ein Projekt des Naturschutzzentrum Coesfeld in der LEADER-Region Baumberge

naturschutzzentrum-coesfeld.de/wegrand



LEADER-Projekt "Blühende Wegränder und Feldsäume im Göttinger Land"

www.lpv-goettingen.de/seite/323902/wegränder-feldsäume.html

Weiterführende Informationen für Kommunen



Kommunen für biologische Vielfalt e.V.

Fritz-Reichle-Ring 2, 78315 Radolfzell

Telefon: 07732 9995-360

E-Mail: info@kommbio.de

www.kommbio.de

Beratung für landwirtschaftliche Betriebe



Biodiversitätsberater der Landwirtschaftskammer Niederrhein-Nord
Johannes Englisch
Telefon: 02821 996-151
E-Mail: johannes.englisch@lwk.nrw.de
Kreisstellen Kleve, Wesel
Elsenpaß 5, 47533 Kleve
www.biodiversitaet-nrw.de

Weiterführende Informationen für Maßnahmen in privaten Gärten



Für die pflegeleichte, dauerhafte Begrünung von Gärten und Vorgärten bieten sich besonders regionaltypische Wildstauden an. Vorgezogene Pflanzen gibt es inzwischen im Fachhandel und auf die jährliche Aussaat kann so verzichtet werden.

www.nabu-kleve.de/projekte/wildwiesen/
www.naturgarten.org/regionalgruppe-linker-niederrhein/



Biostationen in der Region



NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
Kapellener Markt 2, 47608 Geldern
Telefon: 02838 96544
E-Mail: nz-gelderland@nabu-kleve.de
www.nabu-kleve.de



Biologische Station Krickenbecker Seen
Krickenbecker Allee 17, 41334 Nettetal-Hombergen
Telefon: 02153 95835-0
E-Mail: info@bsks.de
www.bsks.de

Ansprechpartner bei den Kommunen

Nettetal

NetteBetrieb - Betriebsbereich Stadtgrün

Heike Meinert

Telefon: 02153 898-6701

E-Mail: Heike.Meinert@nettetal.de

Straelen

Stabstelle Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit

Thomas Linßen

Telefon: 02834 702-414

E-Mail: thomas_linssen@straelen.de

Geldern

Bereich Umwelt, Klima, Mobilität und Nachhaltigkeit -

Umweltschutzbeauftragte

Monika Quinders

Telefon: 02831 398-309

E-Mail: monika.quinders@geldern.de

Wallfahrtsstadt Kevelaer

Stadtplanung - Umwelt

Sébastien Belleil

Telefon: 02832 122-431

E-Mail sebastien.belleil@kevelaer.de



Viele Informationen, wertvolle Links sowie den umfassenden Monitoring-Bericht der Biologischen Station Krickenbecker Seen gibt es auf der Internetseite zum Projekt: www.leader-leila.de/projects/artenreiche-bluehende-wiesen-und-saeume-auf-kommunalen-flaechen/

Chancen für die Artenvielfalt

Abschlussbericht zum LEADER-Projekt „Artenreiche Wiesen und Säume auf kommunalen Flächen“

Ein Projekt der LEADER-Region „Leistende Landschaft e.V.“ (Lei.La).
Die Städte Geldern, Kevelaer, Nettetal und Straelen mit ihren Ortsteilen
bilden die Region „Leistende Landschaft“.



LEADER-Region
Leistende Landschaft e.V.
Glockengasse 5, 47608 Geldern
Telefon: 02831 1348271, E-Mail: info@leader-leila.de
Projektleitung: Anne van Rennings - Regionalmanagerin

www.leader-leila.de

Gefördert als LEADER-Projekt



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Wissenschaftliche Begleitung und Beratung

